Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 100. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 21. Dezember (3. Januar) 1910.

Nach dem Beispiele des vergangenen Jahres ersuchen wir

unsere geehrten Leser,

auch jetzt die gewöhnlichen Neujahrsgratulationen durch einen Beitrag für „**Bethania**" ersetzen zu wollen. Die Spenden sind an die Redaktion in Berdjansk recht frühzeitig einzusenden, damit die Namen der Spender schon in der Neujahrsnummer veröffentlicht werden können.

Die Redaktion.

8—6 In **Alexandrowsk** hat sich niedergelassen:

Doktor Eduard Schneider.

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor **Trinkler** in Charkow,

empfängt speziell chirurgische Kranke

von 12—2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5—7 Uhr abends in der Stadt

Александровская ул. № 14 въ нововыстроенн. домѣ Бѣленково

Zahnarzt E. Schabotinsky

ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine **Praxis** wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung künstlicher Gebisse usw nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10 9

Александровскъ Екат. губ. Екатеринославская улица домъ Петхера.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja

Ständige Betten

zu allgemeinen und einzelnen Zimmern. 98e

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbiskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rhematismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten**. 30-7

Macht wenig Gesetze, aber sehet darauf, daß sie beobachtet werden.

Locke.

Weihnachtszeit.

Weihnachtszeit! In jedes Heim
Zieht dein seliger Zauber ein!
Welch' geheimnisvolles Weben
Und erwartungsvolles Leben,
Welch' Verstecken, Lauschen, Flüstern
Zwischen Eltern und Geschwistern!
Und die Kleinen singen leise
Jene ewig neue Weise,
Die uns selbst zu Kindern macht:
„Stille Nacht! Heilige Nacht!" —

E. K.

Vaterländisches.

Petersburg, 15. Dezember. Reichsduma. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Debatte über die Normalruhe der Angestellten fortgesetzt. Nachdem die Artikel 11, 12 und 13 vom Hause votiert worden, werden die Debatten über die normale Ruhe bis zur nächsten Sitzung vertagt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Kanalisation und Wasserversorgung in Petersburg. Godnew konstatiert, daß in betreff der Sterblichkeit Petersburg nicht die anderen Städte Rußlands überrage. An der Verseuchung des Bodens trage nicht der Mangel an Gesetzen die Schuld, sondern ihre Nichtbefolgung und dieser Nichtbefolgung könne nicht das Stadtamt, sondern das Innenministerium bezichtigt werden. Alle Besitzer, deren Gebäude sich im antisanitären Zustande befinden, müssen, nach Ansicht Godnews, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Graf Bobrinski 1 ist der Meinung, die Vorlage sei eine Verletzung des Prinzips der Selbstverwaltung, eine Rechtsverletzung der Städte und Landschaften. Von weit größerem Interesse sei die Finanzseite der Angelegenheit. In Petersburg unterlägen nur 600 Millionen Rbl. vom Privatbesitz der städtischen Besteuerung, während 800 Millionen fiskalischer Institutionen frei ausgingen. Infolge der vorgerückten Stunde werden die Debatten geschlossen.

— 17. Dezember Reichsduma. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Vorlage über die normale Ruhe der Handelsangestellten. Nach kurzen Debatten werden die übrigen Art der Vorlage verabschiedet und die Vorlage schließlich an die Redaktionskommission verwiesen. Das Haus schreitet zur Prüfung der Dringlichkeitsfrage der Interpellation über gesetzwidrige Handlungen der Odessaer Administration. Auf Grund persönlich am Tatort eingezogener Nachrichten führt der Abg. Nikolski den Beweis, daß die offizielle Mitteilung über die Odessaer Unruhen nicht den Tatsachen entspricht. Schulgin 2 spricht sich gegen die Dringlichkeit aus. Mit Stimmenmehrheit der rechten Nationalisten und Oktobristen wird die Dringlichkeit abgelehnt und das Haus vertagt sich bis zum 17. Januar 1911.

— Auf Verfügung des Unterrichtsministers L. A. Casso sind 27 Studenten der Petersburger Universität, 6 Studenten des Technologischen Instituts und 4 Hörerinnen der Höheren Frauenkurse ausgeschlossen worden.

— Der Gesetzentwurf über Verlängerung der Frist für die zollfreie Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland ist am 9. Dezember im Reichsrat behandelt worden. Dieser Gesetzentwurf hat, der Now. Wr. zufolge, bei der Handels- und Industriegruppe des Reichsrats keine Sympathie gefunden. Der Vertreter der Gruppe, Kommissionsmitglied W. J. Timirjasew, hat sich für Ablehnung des Gesetzentwurfs ausgesprochen, da derselbe den Interessen der russischen Industrie zuwiderläuft, welche noch nicht genügend erstarkt sei, um gegen zollfrei eingeführte ausländische Erzeugnisse aufzukommen. D. J. Pichno erklärte sich mit dieser Ansicht absolut nicht einverstanden, da die Industrie ohnehin diverse Vergünstigungen genieße, die Landwirtschaft aber gar keine. Unsere Landwirtschaft habe zudem noch gegen die ausländischen Agrarier und gegen den Protektionismus im Auslande anzukämpfen, der in hohen Schutzzöllen auf russisches Korn in die Erscheinung tritt. Die zollfreie Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen sei somit nur eine gerechte Ausgleichung. Nach langen Debatten nahm die Kommission den Gesetzentwurf an.

— In Angelegenheit des Zirkulars und der Regeln vom 4. Otob. 1910.

Am 9. Dez. d. J. empfing der Direktor des Departements für geistl. Angel. in Stellung eines Hofmeisters des Allerhöchsten Hofes A. P. Charusin eine Deputation, welche aus folgenden Personen bestand: der Vorsitzende der Glaubenskommission P. W. Kamenskij, das Mitglied der Reichsduma O. D. Sacharow, als Vertreter der Molokanen evangel. Bek., der Vors. des Verb. der Baptisten J. A. Goljajew, sein Gehilfe Pastor W. A. Fetler, die Mitglieder der Verwaltung des Verbandes der Baptisten D. J. Mosajew und S. P. Stepanow, der Vorsitzende des Allruss. Verb. evangel. Christen J. S. Prochanow und sein Gehilfe W. J. Dolgopolow.

Zweck der Deputation war um Aufklärung über verschiedene Fragen zu bitten, die durch unrichtige Auslegung und Anwendung des Zirkulars und der Regeln vom 4. Oktober 1910 hervorgerufen worden sind. Der Direktor gab folgende Aufschlüsse

1 *) Zu P. II. Wenn in einem Orte die Zahl der Anhänger einer Glaubensrichtung weniger als 25 beträgt und sie regelmäßige Gebetsversammlungen haben wollen, so müssen sie solches auf Grund des Zirkulars vom 12. Januar 1909 der örtlichen Polizei schriftlich melden, wobei in der Anmeldung der Ort der Zusammenkünfte angegeben ist, und die Polizei muß solches erlauben.

2) Bezüglich der Jünglingsvereine und der sonntägigen Kinderversammlungen wurde darauf hingewiesen, daß dieselben nicht verboten seien, sondern nur geregelt werden müßten, wie solches auch mit den lutherischen Jünglingsvereinen und Kinderversammlungen geschehen sei. Dazu sei erforderlich, daß jede legalisierte Gemeinde Statuten der Jünglingsvereine und der Kinderversammlungen zusammen mit einer Bittschrift dem Hrn. Minister des Innern zur Bestätigung vorstellen. Dabei wurde bemerkt, daß Vereine nur aus Unmündigen (bis 21 Jahre) nicht bestätigt werden könnten. Die Erlaubnis werde Erwachsenen gegeben, welche für den Gang der Dinge im Verein verantwortlich seien. Dieselben seien auch die Organisatoren und Leiter der Vereine, während Mitglieder alle unmündigen Jünglinge und Jungfrauen der betreffenden Glaubensrichtung sein könnten.

3) Geldsammlungen seien den nicht registrierten Gruppen der Sektierer verboten; für registrierte Gemeinden bestehen solche Einschränkungen nicht, und Geldsammlungen in ihren Kirchen, Bethäusern und beständigen Versammlungslokalen werde ungehindert gestattet.

4) Die Beschränkung des Zutritts und der Anteilnahme von Ausländern an den Glaubenssachen der Sektierer sei eine Regel nicht allein für die Sektierer, sondern auch für alle üb-

*) Man vergl. № 93 d. Botsch.

Feuilleton.

Samuel Christianowitsch Contenius,

der Vater der deutschen Kolonisten Südrußlands. Geb. 1749, gest. 1830.

Nach einer Mitteilung A. M. Fadjejews im „Одесскій Вѣстникъ" d. J. 1831 u. a.

Von **P. H. Epp.**

(Nachdruck untersagt).

(Fortsetzung.)

Die Ansiedler wurden durch ihn mit allem Notwendigsten versorgt, was zum ersten Anbau erforderlich war. Gleichzeitig unterstützte er sie mit seinen Ratschlägen, wie sie am schnellsten zu einem soliden Wohlstande im neuen Vaterlande oder am neuen Wohnplatze kommen könnten.

Nicht alle neuen Ansiedler finden solchen Freund auf der neuen, öden, weltentfernten Heimstätte. Und die ihn haben, verstehen solch ein Glück oftmals nicht zu würdigen!

So damals, so heute!

— — — — — — — —

Die riesige Anstrengung dieser fünfjährigen ununterbrochenen und aufreibenden Tätigkeit zerrüttete jedoch die Gesundheit des Oberrichters der Art, daß er 1808 um seine Entlassung aus dem Komptoir einkommen mußte.

Dieselbe wurde ihm zwar auch gewährt, doch schon am 11. August desselben Jahres wurde ihm auf Allerhöchsten Befehl die Oberaufsicht über die Erweiterung der wirtschaftlichen Einrichtungen in den Kolonien übertragen und alles das, was nach dieser Seite den Kolonien und dem ganzen Kreise wesentlichen Nutzen bringen konnte.

Und Contenius war nicht nur der Mann, der diesem speziellen Posten vollständig gewachsen, sondern der auch für denselben begeistert war. — Unablässig hat er gesorgt, gewacht, gearbeitet. — Mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft ging er voran.

Die Anpflanzungen wurden vergrößert, der Seidenbau erweitert und der Weinbau an geeigneten Stellen eingeführt. Besonders ließ er sich die Aufbesserung der Schafzucht angelegen sein. Er sah ganz richtig voraus, welch ein gewaltiger Einfluß, rationell geführt, dieselbe auf den Entwicklungsgang des materiellen Wohlstandes der Kolonisten haben könnte. Aus diesem Grunde studierte er sie Jahrzehnte lang mit bewundernswerter Ausdauer. Seine Kenntnisse aber kamen alle den Ansiedlern zu gute.

Wohl hatte er anfangs mit vielen Hindernissen bei denselben zu kämpfen, doch allmählich lernte man ihn verstehen, und es kam in der Tat so weit, daß gerade die Schafzucht zur Hauptquelle der Einnahmen wurde und in den Jahren des Mißwachses und Viehsterbens die Kolonisten vor dem Ruin bewahrte.

Bei allen seinen vielen Arbeiten und trotz zerrütteter Gesundheit übernahm er dennoch wiederholt spezielle Aufträge, die ihm auf Allerhöchsten Wunsch vom Ministerium angetragen wurden. Und auch in solchen Fällen bewies er stets denselben Eifer, dieselbe Pünktlichkeit und Treue, welche alle seine Handlungen kennzeichneten.

Die zunehmende Kränklichkeit jedoch zwang ihn, 1817 um seinen vollen Abschied vom Dienste einzukommen, und wurde ihm derselbe auch auf Allerhöchsten Befehl vom 23. März 1818 mit voller Pension gewährt. Doch war seine amtliche und sonstige segensreiche Tätigkeit damit noch nicht ganz abgeschlossen.

Zwei Monate später kam Kaiser Alexander I. nach Neurußland. Aus der Krim nach Mariupol reisend, führte ihn sein Weg durch die Molotschnaer Kolonien, welche man in Wahrheit das eigenste Werk Contenius nennen muß. In jenen öden Steppen unseres Südens, die vor 15 Jahren noch einer unabsehbaren Wüste glichen, welche entweder völlig unbewohnt waren, oder den nomadisierenden Nogaiern als Tummelplatz für ihr Wanderleben dienten, bestanden zu der Zeit schon 40 Kolonien, in welchen sich unter seiner Leitung an 7000 Seelen ausländischer Ansiedler niedergelassen hatten, deren Wohnplätze und Arbeitsweise, sowie ihr Wohlstand und ihre Ordnung jetzt schon als Beispiel und Muster für die ganze Gegend dienen konnten.

Contenius durfte sich bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorstellen und ihm den Erfolg seiner Arbeit zeigen.

Kaiser Alexander I. war augenscheinlich in vollstem Maße mit dem Zustande der Kolonien zufrieden; ganz besonders freute sich der Monarch über die großen Baumanpflanzungen in den Dörfern der Mennoniten, welche deren Wohnungen malerisch umgaben, sowie über das herrliche Wachstum der Bäume in der baumlosen Steppe überhaupt. Welch angenehmer Kontrast das zu den öden, kahlen Gegenden von Simferopol bis zu den Kolonien, die nach solcher trostlosen Oede um so mehr auffallen und angenehm berühren mußten.

Um nun auch seinerseits Contenius zu zeigen, wie hoch er seine Arbeit und seine Erfolge einschätze, befahl er ihn zur kaiserlichen Tafel und schmückte den verdienten, treuen Diener eigenhändig mit dem Orden der heiligen Anna I. Klasse. „Nach dem unvergeßlichen Historiker Karamsin," schreibt unser Gewährsmann, „war Contenius der erste, welchem, im Range eines Staatsrats stehend, diese hohe Auszeichnung zu Teil wurde".

Noch in demselben Jahre erfolgte eine Umgestaltung der Kolonialverwaltung des südlichen Rußlands und auf speziellen kaiserlichen Wunsch nahm Contenius wiederum auch an diesen Arbeiten regen Anteil, wenn auch nur in dem Maße, in welchem sein hohes Alter und seine schwache Gesundheit solches gestatteten. In diesem Sinne wurde Contenius 1819 doch wieder in den Dienst gezogen und zwar als Extraordinäres-Mitglied des neugebildeten Fürsorge-Komitees.

(Schluß folgt in Nr. 102.)

rigen andersgläubigen Konfessionen, für Lutheraner, Katholiken, Mohammedaner rc. — und in einigen Fällen wurde diese Regel sogar mit noch größerer Strenge befolgt.

Nach Утр. Звѣзда.

— Der 2. Allrussische Kongreß evangelischer Christen in St. Petersburg wird vom 28. Dezember bis zum 4 Januar tagen. Das Programm desselben lautet:

1) Beprüfung und Bestätigung des Projektes der Statuten des Allrussischen Verbandes Evangelischer Christen.

2) Beprüfung und Bestätigung der Glaubenslehren der Evangelischen Christen.

3) Beratung dogmatischer- und Organisationsfragen.

4) Eingehende Beprüfung des Reglements, des Programms und der Art und Weise der Verwirklichung des Bibel-Instituts.

5) Durchsicht der Rechtslage der Evangelischen Christen, Zusammenstellung und Bestätigung einer Darlegung in dieser Angelegenheit.

6) Verschiedene Fragen, welche von den Vertretern der Gemeinden aufgeworfen werden können.

7) Die Beziehung zu den verwandten Glaubensbekenntnissen.

(Nach Утр Звѣзда.)

— Der Kongreß der Molokanen evangelischen Bekenntnisses. Der Minister des Innern hat den Kongreß der Molokanen am 10. und 11. Januar 1911 im Dorfe Astrachanka, Gouv. Taurien, genehmigt. Als Vertreter des Ministeriums wird auf demselben Herr S. D. Bondar anwesend sein.

— **Kaukasische Jugend.** Um sich ein zutreffendes Bild von der lernenden Jugend im Kaukasus zu machen, genügt es, folgendes Zirkular eines Gymnasialdirektors in Tiflis durchzulesen. Es wird den Schülern des 1. Gymnasiums bei Androhung der strengsten Strafen, bis zum Ausschluß, verboten: 1) in Reih und Glied auf den Straßen zu gehen oder in größerer Anzahl zusammenzustehen, 2) die Vorübergehenden mit Worten oder Gegenständen zu bewerfen oder sie durch Handbewegungen oder überhaupt in ähnlicher Weise anzurempeln, 3) auf dem Golowin-Prospekt, der belebtesten Straße, auf der rechten Seite zu gehen, weil sonst der Verkehr auf dieser Hauptverkehrsader gestört wird. Außerdem wird den Schülern dieses Gymnasiums auf Verfügung des Kurators, jede Art der sonst üblichen Vergnügungen in der Anstalt selbst bis auf weiteres untersagt. Die Schüler sollen bei ihren Arbeiten durch nichts zerstreut oder abgelenkt werden. Der Polizeimeister von Tiflis hat seinerseits den Pristaws der Stadtteile, die an den Golowin-Prospekt, sowie an die Michailowskaja und die anderen Hauptstraßen grenzen, befohlen, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen, wenn das Publikum auf diesen Straßen besonders zahlreich zu lustwandeln pflegt, die Mannschaft zu verstärken, um ganz besonders auf das Betragen der Schüler aufzupassen.

St. P. Herold.

Ausländisches.

Kreta.

Die Kreter rüsten zum bewaffneten Widerstande, falls die Schutzmächte und die Türkei der Vereinigung Kretas mit Griechenland entgegenstehende Maßnahmen treffen. Am 23. Dez. hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, die kretische Nationalversammlung die Demission der Regierung angenommen, welche durch ein aus Anhängern aller Parteien zusammengesetztes Kabinett ersetzt werden soll, mit dem Programm des passiven Widerstandes für den Fall, daß die Schutzmächte den Kretern eine Lösung gegen die Vereinigung mit Griechenland auferlegen würden. Ferner beschloß die Kammer, die Bewaffnung der Armee für den Fall einer Einmischung seitens der Türkei und bewilligte einen Kredit von einer Million zum Ankaufe von Waffen. Das nimmt sich bedrohlicher aus, als es ist. Die kretische „Armee" ist eine Miliz mit 41 Offizieren und 1000 Mann, die in zwei Bataillone eingeteilt sind. Außerdem gibt es 1218 Gendarmen mit 35 Offizieren und 47 Unteroffizieren. Wo die Million zum Ankauf von Waffen herkommen soll, ist rätselhaft.

Stadt- u. Landchronik.

Odessa. 13. Dez. Der Universitätskonseil beschloß, die Vorlesungen im laufenden Semester einzustellen und nur die Examen zu gestatten. Zur Verhütung eines Zusamenstroms zahlreicher Studenten in den Auditorien beschloß der Konseil, in Zukunft nicht Kollegien über einen Kursus für Studenten verschiedener Fakultäten zu gestatten.

— Der Vorstand des Deutschen Bildungsvereins in Südrußland bringt durch die „Od. Ztg." zur Kenntnis seiner Zweigvereine und Mitglieder, daß auf den 3. Januar 1911 eine außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder des Vereins anberaumt ist, zwecks Beratung der Frage über die Liquidation der Sachen des Vereins, die durch die obrigkeitliche Schließung desselben erfordert wird.

Shitomir, 14. Dezember. Bei der Vornahme von Haussuchungen entdeckte die Polizei in mehreren Häusern polnische geheime Klöster und Vorrichtungen zur Einrichtung von Bethäusern und Priesterornate. Das alles wurde unter dem Deckmantel von Werkstätten geheim gehalten. Mädchen und Frauen im Alter von 12 bis 30 Jahren wurden hier vorgefunden.

Fellenbach. Gouv. Jek. 11 Dez. Der Winter hat bereits begonnen, doch waren die ersten Tage hier nicht sehr winterlich. Das Quecksilber stieg bis 5° über Null. Im November hatten wir vollständiges Winterwetter. Am 1. November fiel der erste Schnee, der jedoch schon nach wenigen Tagen verschwand. Am 14. November fiel zum zweitenmal Schnee. Der Wind weht aus NO. bei 3° Frost. Dann schneite es am 19. zum drittenmal und das Quecksilber fiel bedeutend. Den 22. hatten wir 18°, den 23. — 21°, den 24. — 20° und den 25. — 18° Frost.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Brüder.*)

(Ein Märchen für große „mennonitische" Kinder.

Jahrzehntelang hatten sie nun schon miteinander auf dem alten, soliden, von ihren Voreltern ererbten Hofe gelebt, und nichts hatte ihre Eintracht gestört. Gemeinsam hatten sie ihr reiches väterliches Erbe verwaltet und nach Maß ihrer Kräfte und mit [illegible] mehr wachsendem Verständnis dasselbe erfolgreich und stetig, wenn auch langsam, gemehrt. In der Art ihrer Wirtschaftsführung zeigte sich allenthalben jener gesunde Conservativismus, der nicht alles für gut anerkennt, nur weil es etwas „Neues" ist. Was sich von dem „Neuen" als passend für ihre Wirtschaft erwies, das wurde allmählich, wenn auch mit der nötigen Vorsicht, auch von ihnen eingeführt. So hatten sie in letzter Zeit angefangen, für ihre Herden hie und da auf ihrem Lande anstatt des bisherigen einzigen großen Steppenbrunnens mit dem etwas salzigen, wenn sonst auch durchaus zuträglichen Wasser, sogenannte abessynische Brunnen zu bohren und dieselben mit passenden Pumpen zu versehen. Ihre Äcker bearbeiteten sie schon nicht mehr ausschließlich mit den noch von den Vorfahren geerbten altmodischen plumpen Pflügen und Strauch-Eggen, von Jahr zu Jahr kamen immer mehr leichte eiserne Pflüge und Eggen dazu. Nicht mehr ausschließlich dieselben Kruschken und andere altbekannte Obstsorten pflanzten sie in ihrem Garten anstatt der vertrockneten Bäume, hie und da zeigten sich schon blühende Ziersträucher, passendere Obstsorten und recht viele immergrüne junge Lebensbäume.

Auch die Wirtschaftsgebäude auf dem weiten Hofe ließen von Jahr zu Jahr immer mehr darauf schließen, daß die Besitzer eine gesunde Wirtschaftspolitik trieben: was von den alten Gebäuden noch seinem Zweck entsprach, wurde aufs beste in Stand gesetzt und unterhalten; wo es die Bedürfnisse aber verlangten, da entstanden immer neue Schafställe und Scheunen. Die Dächer aus altem verrotteten Stroh verschwanden eines nach dem andern, schönen neuen Schindel- und Pfannendächern Platz machend. Der alte Straßenzaun aus morschen Brettern mit 2—3 Hilfspfosten bei jedem Zaunpfosten wurde durch einen Ziegelzaun ersetzt. Auch im Innern des Wohnhauses erschien bald, neben der guten, starkgebauten Kiste „noch aus Preußen" mit den neuen Zehnern und Hunderten, und sogar den so seltenen Goldstücken in der Beilade, ein neues Möbelstück nach dem andern, bei denen aber weniger auf äußern Chik als auf richtige, praktische Verwendbarkeit geschaut wurde.

Ja, sie waren sich sehr ähnlich, die beiden Brüder. Jedermann konnte es auf den ersten Blick sehen, daß sie Brüder seien. Rechte Brüder. Es ist nötig, daß man dies hier gleich scharf betont, da sonst vieles von dem Folgenden unverständlich bliebe. Man konnte die nahe Blutsverwandtschaft nicht nur auf ihrem Gesicht lesen, sondern auch im Kirchenbuch, beim Schulzen und in der alten Familienbibel der Eltern, welche einen Ehrenplatz auf dem Eckschränkchen in der „großen Stube" einnahm. Dort stand es geschrieben, auf der ersten Seite des Familienregisters, mit altmodischen Buchstaben:

„Unsere Kinder: erstens Tobias Holländer, gebohren anno 1820 den 15 Juny. Zweitens Klas Holländer, geb. anno 1839 den 5. Mey."

Dann folgte bei jedem dieser Namen noch ein Zusatz, der war später mit anderer Tinte geschrieben und fing so an: „in der Ehe getretten anno .. mit der ehrsamen Jungfrau .. ", und dann kamen echte Driesenner Frauennamen. Alles in allem: dieses Dokument war so echt, daß nur absichtliche Bosheit oder ergloie Torheit hätte zweifeln mögen, daß Tobias und Klas leibliche Brüder seien, und zwar echte Driesener. Schon ihr Ur-Großvater hatte in Driesen gewohnt und ihr Großvater, und erst ihr Vater war in das Land Osten gezogen. Auch ihre Mutter entstammte einer alten Driesener Familie, und im Lande Osten hatten sie immer zur Neu-Driesener Dorfsgemeinde gehört. Das wußte jedes Kind; und das wußte auch der Stanowoj, der zwar nie amtlich mit ihnen zu tun gehabt hatte, sie aber als ruhige, friedliebende Leute kannte, die der Obrigkeit untertan waren und dem Kaiser gaben, was des Kaisers ist.

So lebten die beiden Jahrzehntelang in brüderlicher Eintracht miteinander, und der liebe Gott hatte seine helle Freude dran, aber nicht der Teufel, und da ging eines schönen Tages der Topf in Scherben.

Wie hatte es denn nur kommen können, daß Klas seinen leiblichen Bruder in hoher Aufregung und mit wutverzerrtem Gesicht einen „alten Heiden" genannt hatte? Und alle die Goldaner hatten ihm recht gegeben. Goldau lag nahe bei Driesen; neuerdings hatten sich dort die Familien Wassermeyer und Tauchmann angesiedelt. Das waren viel gelehrtere Leute, als die alten Driesener, die

*) Gegenstück zu dem Märchen „Brüder" in № 88 der „Friedensstimme."

Die geschichtliche Stellung der Mennoniten zu der sog. modernen Theologie.

(Fortsetzung.)

Unter den nord- und niederdeutschen Täufern der Reformationszeit ist die Geschichte des Rationalismus identisch mit der Geschichte eines Mannes — Adam Pastor. Pastor war anfänglich Mennonit, wurde aber wegen Abweichungen in der Lehre von der Gemeinde ausgeschlossen. Worin seine abweichenden Ansichten zur Zeit seiner Ausschließung bestanden, ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen; etliche Jahre später ging er so weit, die Gottheit Christi zu leugnen. Der niederdeutsche Historiker Brandt hat in seiner Reformationsgeschichte behauptet, daß Pastor durch Dirk Philipps ausgeschlossen worden sei, und Prof. De Hoop Scheffer hate dann die Ansicht verteidigt, daß diese Ausschließung die Gutheißung Mennos nicht gehabt habe. Er tat dies auf Grund einer Stelle in der Vorrede Mennos zu seinem Bekenntnis von dem dreieinigen Gott (Werke, Elkhart, Ind., 1881, Bd. 2, S. 261), die er als gegen Dirk Philipps gerichtet und als eine Mißbilligung des Ausschlusses Pastors auffaßte. In der betr. Stelle (und in der Vorrede überhaupt) ist, wie der unbefangene Leser sich überzeugen kann und wie von einem niederländischen Sprachkenner, Dr. Heinsius in Leiden, bestätigt worden ist, weder von Pastors Ausschluß, noch von Dirk Philipps die Rede. Aus Pastors „Underscheit tusschen rechte leer und valsche leer" (Bibliotheca Reformatoria Neerlandica, Bd. 5) ist es klar, daß er Menno für seine Ausschließung mit verantwortlich gehalten hat, und Menno erklärt ausdrücklich, daß Pastor „seinen Abschied von uns empfangen hat," [illegible] mehr zu den Unsrigen" gerechnet wurde. (Werke, Bd. 2, S. 140) Von Dirk Philipps hingegen bezeugt Menno wiederholt, daß er mit ihm gänzlich eines Sinnes sei. Zudem, bei der unter den damaligen Mennoniten bestehenden Ordnung wäre es für einen Aeltesten unstatthaft gewesen, einer von einem andern Aeltesten vollzogenen Ausschließung seine Anerkennung zu versagen. Die Vermutung, daß Menno „die Meidung" nicht gegen Adam Pastor beobachtet habe, weil er sich zu einer Unterredung mit ihm herbeiließ, erweist sich als unstichhaltig, wenn man bedenkt, daß Menno wiederholt die Pflicht betont hat, Ausgeschlossene zu gewinnen zu suchen.

Adam Pastor hat sich nach seiner Ausschließung augenscheinlich bemüht, Jünger zu gewinnen; man weiß von etlichen Personen, die von der Obrigkeit zur Rechenschaft gezogen worden sind, weil sie sich von ihm hatten taufen lassen. Wie lange er diese Bemühungen fortgesetzt und ob er Mitarbeiter gehabt, darüber fehlen alle Nachrichten. Alle Mitteilungen, die uns über Nachfolger Pastors erhalten sind, entstammen einem Zeitraum von innerhalb weniger Jahre nach seiner Ausschließung. Es ist angenommen worden, auf Grund einer Aussage, die sich bei einem älteren Schriftsteller findet, daß der Märtyrer Hermann Blekwyk ein Anhänger Pastors war, und weil Blekwyk im Jahre 1565 in Brügge getauft worden ist, hat man vermutet, daß zu jener Zeit eine Gemeinde dieser Richtung daselbst existiert hat. Aber in seiner Verantwortung vor dem Inquisitor bekennt Blekwyk sich ausdrücklich zu der Menschwerdungslehre, wie Menno sie gegen Pastor verteidigt hat. Es ist möglich, daß der Inquisitor im Irrtum war, als er ihn beschuldigte, daß er in allen Stücken „dem verdammten Hauptketzer Menno Simons" folge — ein Anhänger Pastors ist Blekwyk auch nicht gewesen.

Die Annahme, daß die Schweizer Brüder und Mennoniten den Rationalismus Denks und Pastors gebilligt haben, und dafür gewissermaßen verantwortlich zu halten sind, beruht auf der Voraussetzung, daß die Täufer oder Wiedertäufer der Reformationszeit eine Partei oder Gemeinschaft gebildet — eine Meinung, die von Menno und den Schweizern als eine Verleumdung aufgefaßt und abgewiesen, aber von ihren Widersachern mit erstaunlicher Zähigkeit festgehalten worden ist. Die Mennoniten und Schweizer Brüder sind von ihren Verfolgern bald als Rationalisten, bald als verkappte Münsterische verschrieen worden. Daß Menno sowohl als die Schweizer sich gegen den Vorwurf des Rationalismus verteidigen mußten, ist bekannt. Heinrich Bullinger, der Nachfolger Zwinglis, schreibt in seinem Werk gegen die Schweizer Brüder:

„Ungezwyflet hat der treu, gütig Gott durch diesen Münsterischen Handel aller Welt und besonders seinen Userwählten wollen entdecken den großen betruglichen Falsch und was noch hinter dem Wiedertauf heimlich verborgen stecke, ja, Gott hat wollen die Augen auftun allen Dienern des Wortes, desgleichen allen Fürsten und Oberkeiten, daß sie geflissener wachen wider diese zuckenden, arglistigen, heimlichen Wölff und bei Zeiten mit rechter Vorbetrachtung den bösen Sachen fürkommen, damit nit hernach, wenn die Wiedertäufer gnugsam gefasset und gerüst, sie ihrer untreu und falschen Geistlichkeit, die in der Wahrheit — als man in dieser Münsterischen Historie erfahren wird — eine große Grusamkeit ist, inne werden müssen mit unwiederbringlichem Schaden an Seel, Ehr, Leib und Gut. (Der Wiedertaufferen Ursprung u. s. w. Zürich 1561, S. 46 b.)

Hie acht ich wohl, werden die jetzigen Täufer sprechen: Nit alle Täufer seien also gesinnet, wie diese Münsterischen, welche ihnen selbst mißfallen, u. s. w. Darzu sag ich: Wer darf aber auch den jetzigen, die sich gar so unschuldig darstellen, wohl vertruwen?" (S. 49 a.)

Man denke sich die Schweizer Brüder als „zuckende Wölff", welche in aller Stille Vorbereitungen trafen, die Obrigkeit zu stürzen?

Die verschiedenen Gemeinschaften und Parteien der Reformationszeit, die unter dem Namen der Wiedertäufer zusammengefaßt werden, weisen die tiefgreifendsten Gegensätze auf. „Die verderbten Sekten, wie Menno Simons die Münsterschen, Batenburgischen und die David-Joristen nennt, (die Staatskirchen bezeichnet er als „die großen weltlichen Sekten") sind von ihm und seinen Mitarbeitern ernstlicher bekämpft und ihre Grundsätze rücksichtsloser denunziert worden, als die der Staatskirchen. In seiner Schrift gegen Adam Pastor bezeichnet Menno die Leugnung der ewigen Gottheit Christi als „eine schreckliche Lästerung, einen Fluch und Greuel." Adam Pastor, Augustin Bader, Jakob Huter, Hans Denck, Melchior Hofmann, Johann von Leiden, die Mennoniten repräsentieren die fundamentalsten, unversöhnlichsten Gegensätze. Die Auffassung, daß die Mennoniten und Schweizer Brüder mit den Münsterschen und andern Fanatikern und Empörern einerseits und mit den rationalistischen Täufern andererseits, ein und dieselbe Partei bildeten, widerspricht allen Tatsachen. Oder sollte die Behauptung ernst zu nehmen sein, daß alle, die die Kindertaufe verwerfen, einfach als „Wiedertäufer" dieselben Grundsätze und Ziele haben müßten? Sind nicht die Mormonen unserer Zeit und manche der amerikanischen Unitarier in diesem Sinne Wiedertäufer, sowohl als die Mennoniten?

Die rationalistischen und revolutionären Täufer der Reformationszeit haben eine kurze Geschichte. An den letzteren hat sich das Wort des Herrn erfüllt: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." Die ersteren hatten nie einen großen Anhang und verschwanden innerhalb weniger Jahre von der Bildfläche.

Die täuferischen Gemeinschaften, welche die schrecklichen Verfolgungen überstanden, sind die Schweizer Brüder, die nord- und niederdeutschen Brüder (welche bald den Namen Mennoniten annahmen) und die huterischen Brüder. In diesen Gemeinschaften haben rationalistische Anschauungen während der Reformationszeit und später keinen Eingang gefunden. Wer sich über den Glaubensstandpunkt der huterischen Brüder **Klarheit** zu verschaffen wünscht, lese das inhaltsreiche Glaubensbekenntnis dieser Gemeinschaft, die „Rechenschaft unserer Religion, Lehre und Glaubens; von den Brüdern, die man die Huterischen nennt"; verfaßt von dem im Jahre 1556 verstorbenen Peter Riedemann, und aufs neue herausgegeben von den Huterischen Brüdern (nicht zu verwechseln mit den Herrnhutern) in Amerika. Das Büchlein ist zu beziehen durch **Elias Walter**, Frankfort, Süd-Dakota.

(Schluß folgt in № 102).

mußten es wissen, und von denen hatte Klas auch schon was wegbekommen, seit er Gefallen dran gefunden hatte, die Köpfe mit ihnen zusammen zu stecken, um von ihrer größern Weisheit zu profitieren. Aber für einen echten Driesener lag in den Worten „alter Heide“ eine unverdiente Beschimpfung. Tobias fühlte das sehr gut. Jedes Driesener Kind hätte das so empfunden. Es war daher kein Wunder, daß Tobias gegen diese Beschimpfung protestierte. Aber Klas und alle die Wassermeyers und Tauchmänner lachten nur über seinen Protest. Wie hatte das alles denn nur kommen können?

Das kam so. Eines Tages, als Klas wieder einen Besuch jenseits des Flusses in Goldau gemacht hatte, da war er mit sich einig geworden. So ging das nicht länger. In dem „alten, ausgetretenen Gleise“ wollte er den Strang nicht mehr mitziehen. Ja, das war in Goldau doch ein anderes Wirtschaften! Überall Fortschritt, und überall Leben! Nehmen wir nur mal das Unkraut-Jäten. Den Goldauern kommts garnicht drauf an, wenn sie mit dem Unkraut Hände voll Weizen ausraufen und ins Feuer werfen! Tobias veraltete Methode ist, alles nebeneinander wachsen zu lassen bis zur Ernte. Oder das Dreschen in Goldau! Heidi, ist das eine Lust! Da sitzt der Tauchmann mitten auf der Tenne und spielt auf der Harmonika nach der lustigen Melodie: „Erbsen, Linsen, Wicken, Bohnen“ und singt dazu das fromme Lied: „O Jerusalem, du schöne,“ und alle seine Knechte und Mägde fahren auf Velocipeden auf der Lage immer um ihn herum, schlenkern mit Händen und Beinen und der schwarze Hahn sitzt nebenbei auf dem hohen Misthaufen und schreit sein lustiges „Kikeriki“ dazu. Und, bei uns? noch immer der alte „Kullerstein“! Und dann das viele — viele Wasser in Goldau! Und das „viele“ Wasser ist schließlich doch die Hauptsache! Und jemehr Klas sich in Vergleiche einließ, desto mehr gings ihm, wie dem ersten Brudermörder: „Da ergrimmte er sehr und seine Gebärden verstelleten sich.“ Und wie er so weit war, da mußte ihm Tobias in die Quere kommen, und da kam es zum Bruch! Und als Klas die lange Reihe seiner Vorwürfe — sonst hatte er nichts für seinen ältern Bruder — endlich hatte ausklingen lassen in den Worten des verlornen Sohnes: „Gib mir das Teil der Güter, das mir gehöret!“ „Ich will von dir ausgehen!“ und als dann Tobias, auch etwas erregt, mit scharfen Worten auf den Schaden hinwies, den ein gesondertes Wirtschaften nach sich ziehen müsse, Klas solle sich besinnen und bleiben und schließlich sogar vernünftige Neuerungen in der Wirtschaft versprach, da kam das böse Wort: „Mit dir weiterwirtschaften! Nicht einen Tag länger, Du alter Heide!“ Das war im Jahre des Herrn 1859. Und am andern Tage nahm Klas seine Knechte, und Mägde, seine Rinder und Schafe und alles, was er hatte, und zog hinaus von Neu-Driesen durch den Fluß nach der Goldauer Seite zu den Tauchmännern und Wassermeyers. Und als er drüben angekommen war und er bei einem letzten Blick auf seine alte Heimat, hinter einem Torpfosten Tobias hervorschauen sah, da kam der Grimm wieder über ihn und mit gellender Stimme schrie er's wieder und wieder hinüber über den Fluß: „Endlich bin ich los von dir, du alter Heide! Morgen gebe ich dirs schriftlich, daß du ein alter Heide bist.“ Und den Liebesnamen behielt Klas bei für seinen Bruder Tobias und schrie ihm denselben jeden Tag über den Fluß zu, wenn sie sich dort trafen. Und wenn dann Tobias, darüber erregt, auch nicht grade Schmeichelworte brauchte, dann kriegte er jedesmal von drüben zu hören: „So, das ist deine Bruderliebe!“ Und zum Schlusse kam es dann allemal wieder: „Ein Glück, daß das viele Wasser zwischen uns ist, du alter Heide, du!“

Und nun lebten die Beiden nicht mehr miteinander, sondern nebeneinander. Und es wäre vielleicht doch noch mit der Zeit ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zwischen ihnen entstanden, wenn nicht wieder der Teufel sein Spiel dabei gehabt hätte. Und das kam so.

Anfänglich war Klas ausgelassen froh auf seiner neuen Ansiedlung. Das Erste, was er tat, war, daß er sich auch eine Ziehharmonika kaufte und das Lied „O Jerusalem, du schöne“ darauf spielen lernte. Er fühlte sich so froh und frei, daß alles an ihm beweglich wurde: sein früherer ruhiger Gang war schließlich nur noch ein „Hüpfen“ und „Springen,“ so daß ihm seine ostländischen Nachbarn den Spitznamen „скакунъ“ beilegten. Erst allmählich wurde er wieder ruhiger, die Sorgen bei Einrichtung seiner neuen Wirtschaft brachten das mit sich. Er vergaß an manchen Tagen sogar, an den Fluß zu gehen, um seinem Bruder den Schmeichelnamen „alter Heide“ hinüber zu rufen. Mit den Tauchmännern hatte er regen Verkehr und einige Zeit trug er sich sogar mit dem Gedanken herum, seinen Namen „Holländer“ durch Tauchmann zu ersetzen. Doch als der Stanowoj ihm erklärte, daß das verschiedene Nachteile für ihn bei Verrechnung der Abgaben nach sich ziehen dürfte, so ließ ers damit lieber beim alten und schließlich kam er sogar soweit, daß er seine Ansiedlung nach „Neu-Driesen“ benannte und sich zu der Behauptung verstieg, das sei garnicht Neu-Driesen, wo Tobias wohne, Neu-Driesen habe immer diesseits des Flusses gelegen. Tobias gewohnte sich allmählich an das unbrüderliche Gebahren seines jüngern Bruders und wäre — wie gesagt — mit der Zeit das Verhältnis zwischen den beiden ein ganz leidliches geworden, wenn der Teufel nicht wieder dazwischen gekommen wäre.

Als Klas eines schönen Tages am Flusse stand und drüben die zahlreichen Herden seines Bruders sah, da packte ihn der alte Lügner bei seiner schwächsten Stelle und flüsterte ihm in's Ohr, Tobias habe ihn bei der Teilung des väterlichen Erbes übervorteilt, und entfachte so seine Habgier zu heller Flamme. Ehe Klas sich versah, war er drüben und, als er die Hirten seines Bruders schlafend fand, trieb er rasch eine beträchtliche Zahl abgeirrter Schäflein durch den Fluß zu sich hinüber. Als die Schafe sich sperrten, durch's Wasser zu gehen, redete er ihnen ein, drüben sei viel bessere Weide: dort gebe es absolut keine Wölfe mehr, bei ihm werde vielmehr geklingelt; jedes Schaf bekomme eine recht laute Schelle an den Hals und — sie gaben den Widerstand auf.

Seit jenem Tage war es seine liebste Beschäftigung, am Flusse auf der Lauer zu liegen, und manches Schäflein, daß am Flußrande hinirrte, wurde dann durchs Wasser in seinen Schafstall getrieben.

Doch daran hatte er noch nicht genug. Wenn Tobias nachts ruhig schlief und sich nichts Böses versah, da kam Klas über den Fluß gefahren und holte sich von dort manche reife Garbe in seine Scheuern hinüber.

Tobias gingen schließlich doch die Augen über das unbrüderliche Treiben Klas auf, doch als er diesen bei einer Begegnung am Flusse darüber zur Rede stellen wollte, so kam er garnicht zu Wort, mit so vielen Vorwürfen überschüttete ihn Klas von drüben. Tobias zog sich langsam zurück, doch hörte er es noch lange nachschallen: „So, das ist Deine Bruderliebe, Du alter Heide, Du!“

So vergingen die Jahre darüber. Und da geschah es, daß über Ostland eine wüste Zeit kam, alles ging drunter und drüber, und eine Zeit lang wußte sogar der Stanowoj nicht, ob er überhaupt noch mitsprechen dürfe. Da kam es auch über Klas, und bald war er sich einig, jetzt könne er endlich seine Leidenschaft nach vielem, vielem Wasser stillen und seinen längstgehegten Wunsch nach einem artesischen Brunnen verwirklichen. Bisher hatte ihn davon die Furcht abgehalten: weil sein Land eine kleine Neigung zu seinen ostländischen Nachbarn habe, könne das überflüssige Wasser dort Ueberschwemmungen anrichten, und da käme ihm möglicherweise noch der Stanowoj über den Hals. Jetzt glaubte er den bösen Mann nicht mehr fürchten zu dürfen. Er fing an zu bohren und bald sah er aus seinem Brunnen soviel Wasser quellen, daß auch mancher ostländische Nachbar durch das zusammenfließende Wasser durchwaten mußte. Klas hatte längere Zeit seine helle Freude dran. Aber etwas ungemütlich wurde ihm doch zu Mut, als man ihm erzählte, der Stanowoj fange wieder an, ebenso laut und kategorisch seine Befehle zu erteilen, wie er das früher getan habe.

Und da geschah es eines schönen Tages, daß er die Dorfstraße entlang klingelte, und die Kinder, welche an die Straßenzäune geeilt wären, ihren Eltern mit wichtigen Mienen erzählten, ein Mann mit einem Knopf an der Mütze und einem Säbel an der Seite, vielleicht gar ein General, sei durch Neu-Driesen gefahren zum Schulzen. Bald wurden durch den Gemeindediener die beiden Brüder Holländer und mehrere Nachbarn zum Schulzen zitiert. Dort wurde gegen Klas von dem Beamten in scharfer Form die Beschuldigung erhoben, daß er, mit vollständiger Umgehung der existierenden Wassergesetze, unerlaubter Weise seinen artesischen Brunnen gebohrt habe; und zwar, wie es den Anschein habe, nur zu dem Zwecke, das Land seiner ostländischen Nachbarn zu überschwemmen. Das sei denn auch geschehen und dabei seien verschiedene Kreuze und Grabdenkmäler auf dem ostländischen Friedhofe weggeschwemmt worden. So etwas könne er, der Stanowoj, unmöglich dulden, Klas habe sofort seinen Brunnen zu verstopfen, oder das Wasser in richtige Bahnen zu lenken, sonst werde man die nötigen Maßregeln gegen ihn treffen. Klas wurde es dabei etwas schwül zu Mute, aber er zeigte auch hier bald seine richtige Natur und drehte die Sache so, daß es schier den Anschein bekam, nicht er, sondern sein Bruder Tobias habe den Brunnen gebohrt. Und der — schwieg still und ließ alles auf sich sitzen. Das war denn doch schließlich sogar dem Stanowoj zu arg, diese Unverfrorenheit von Klas; er kannte den Tobias doch schon viele Jahre als ruhigen, gehorsamen Bürger, der seinen Nachbarn nie im Geringsten zu nahe gekommen war, er wußte auch von den vielen Uebergriffen in seine Herden und Garben, die sich Tobias ruhig alle die Jahre von Klas hatte gefallen lassen, und deshalb wandte er sich erregt mit den Worten an Tobias: „Das glaube ich nicht, was Klas da behauptet. Dazu kenne ich euch Neu-Driesener schon zu lange. Dergleichen liegt nicht in eurer Natur. Ueberhaupt scheint mir Klas ganz aus der Neu—Driesener Art geschlagen zu sein. Das gleicht vielmehr den Goldauern, die gehen überall so rücksichtslos gegen ihre ostländischen Nachbarn vor. Wie ist das eigentlich, Tobias, ist Klas überhaupt noch ein Neu—Driesener, oder ist er schon ein richtiger Goldauer geworden?“

Tobias stand da mit niedergeschlagenen Augen, ihm kam nicht einmal der Gedanke, daß er nun endlich Klas gründlich heimzahlen könne, und wenn auch mit etwas zitternder Stimme, erklärte er doch dem Stanowoj: „Klas ist mein jüngerer Bruder und ist ein geborener Neu—Driesener!“

Da sagte denn der Stanowoj strenge, daß er in diesem Falle in Zukunft auch den Neu—Driesenern werde mehr auf die Fingern sehen müssen und fuhr davon.

Und am andern Tage, als die Brüder sich wieder am Flusse trafen, da machte es Klas einen Hauptspaß, als er Tobias zeigte, wie er am Tage vorher mit niedergeschlagenen Augen vor dem Stanowoj gestanden sei und mit zitternder Stimme hervorgestottert habe: „Klas ist mein jüngerer Bruder und ein geborener Neu—Driesener!“ Tobias wandte sich ab und ging los. Das war denn doch auch für seine holländerische Geduld fast zu viel. Ob ihm die nicht doch noch schließlich ausgehen wird?

Nach 25 Jahren werde ich es euch sagen können. Dann werde ich euch den Schluß des Märchens erzählen.

Familiennachrichten.

— Wie das bevorstehende Weihnachtsfest einen hellen Schein in den öden, kahlen Winter wirft, so werfen auch verschiedene Gelegenheiten und Umstände einen lichten Schein in das menschliche Leben. Zu solchen Lichtpunkten zählt auch das Ehejubiläum. — In unserm Dorfe fanden in letzter Zeit zwei solcher Feste statt. Das alte Ehepaar Abram und Justina Bräul (geb. Olfert) durften am 27. November ihre goldene Hochzeit feiern. Trotz mancher Stürme, hat der Herr dem Jubelpaare dieses Fest geschenkt. — Er wolle ihm nun auch noch des Lebens Abend vergolden, bis der ewige Glanz Gottes für sie anbricht und sie in dem obern Jerusalem, der Stadt der goldenen Gassen, die Kronen des ewigen Lebens tragen dürfen.

Am 28. November feierte das Ehepaar Johann und Anna Penner (geb. Bergen) seine Silberhochzeit. Möge der barmherzige Gott sie noch eine Reihe von Jahren in rüstiger Kraft erhalten.

Der Gesundheitszustand im allgemeinen ist in unserm Dorfe gegenwärtig befriedigend zu nennen.

Ein trauriges Ereignis jedoch muß ich verzeichnen: der hiesige Wirt Heinrich Esau ist kürzlich vom Schlag gelähmt worden. Anfänglich konnte er noch gehen, jetzt aber liegt er schon ganz darnieder. Die Sprache hat er auch schon verloren. Es hat den Anschein, als ob sein Ende nahe sei. Gott sei seiner Seele gnädig.

Alles solches diene den Freunden und Angehörigen der Betreffenden zur Nachricht. Abraham Olfert.
Felsenbach, Gouv. Jekat.,
11. Dezember 1910.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung

— In der Redaktion in Berdjansk gingen vom Dobrower Frauenverein für „Bethania“ ein 75 Rbl.

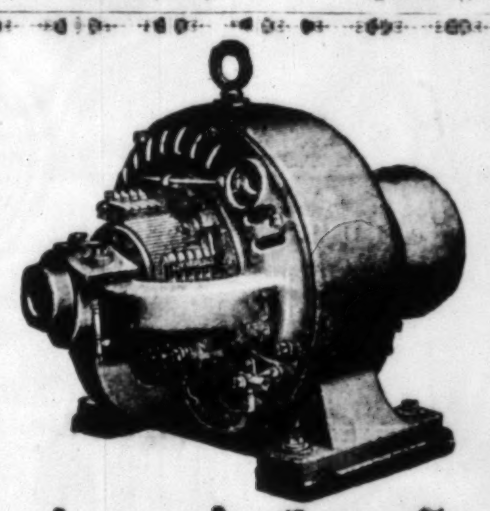
— Antwort auf eine Frage im Sprechsaal des „Botsch.“ № 97.

Laut § 28 der Militärgesetze darf ein im aktiven Dienst stehender Gemeiner nicht getraut werden, mit Ausnahmen für einige Gegenden, zu denen übrigens die Gouvernements in welchen die Mennoniten ihre Wehrpflicht ableisten, nicht gehören. Was für eine Strafe den Prediger trifft, der einen im aktiven Dienst Stehenden (wenn auch beurlaubten) zu trauen gedenkt, ist schon einen andre Frage, und sollte es diesem schon genügen, zu wissen, daß er widergesetzlich handelt.

Buntes Allerlei.

— Gegenantrag. Mama, „Fritzl, du kriegst fünf Pfennig für deine Sparbüchse, wenn du deinen Löffel Lebertran jetzt nimmst“— Fritzl: „Und ich gebe dir zehn Pfennig, wenn du mich damit in Ruhe läßt!“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.



Prospekte und Kostenanschläge gratis. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7)

Elektrotechnisches Bureau

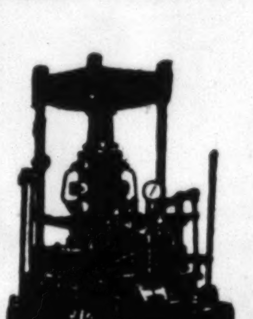
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
82
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

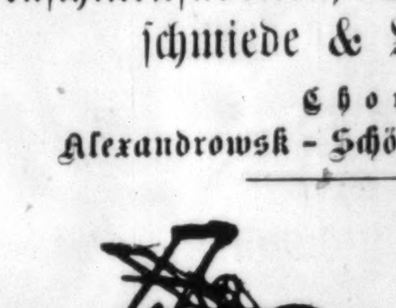
Nächsten Frühling gedenken wir unsere Roggenmühle bei der St. Arkadak, auf eine Walzenmühle umzuändern. Zu diesem Zweck wünschen wir noch einen

Teilhaber

3-2 auf ein Viertel oder auch Drittel der Mühle anzunehmen.
Anfragen möchte man unter folgender Adresse machen:
п. о. Аркадакъ, Саратовской губ. Я. Я. Петерсъ и А. А. Ремпель



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

13
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Soeben erschien
in der Redaktion des „Botschafter"
in Jekaterinoslaw und Berdjansk das

Mennonitische Jahrbuch für 1909,

herausgegeben vom Aeltesten H. Dirks.
Druck und Verlag von H. Ediger.
Mit Illustrationen.
Preis nur 60 Kop.,
mit Zusendung 70 Kop.
Sehr interessant!

Musikalien-Handlung

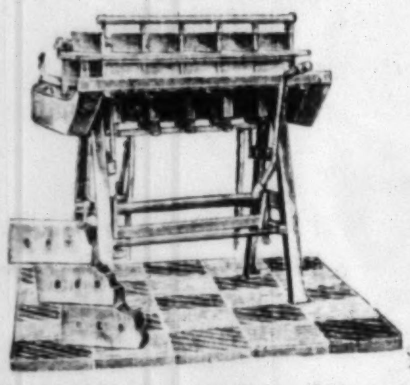
Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

Pianinos u. Fißharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten 35

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

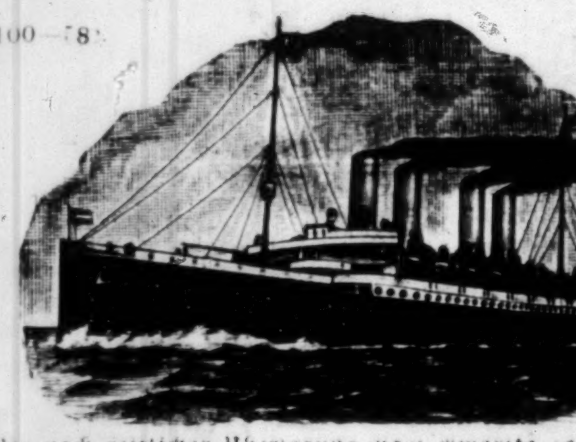
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
33 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—78



Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Suche zum sofortigen Antritt einen

Ladendiener 3-2

Mennonit mit ein- oder zweijähriger Praxis für den Schönfelder Laden;
Adresse: Н-ки Г. Ф. Петерсъ, ст. Гайчуръ, Ек. ж. д., въ х. Блюменгофъ.

Junger Mann, Mennonit, ledig

sucht Stellung

als Buchhalte gehilfe, Korrespondent, Kontorist, in Mühle auch Geschäftsführer, wenn auch in Sibirien. 8 Jahre Praxis
Adresse: Хортица, Екатер. губ.
8-2 И. Ю. Камненъ.

Kontorist gesucht,

mit guter Praxis in landwirtschaftlicher Maschinen-Branche, perfekt
2-2 in Deutsch und Russisch.
Offerten: Charkow, Gesellschaft M. Helfferich-Sadet.

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10-5

Mühle in Sibirien

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall.
Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Desj.) im mennonitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.
Адр.: Сиб. жел. д. Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр. Абр. Гиберть.

Die der verstorbenen Frau K. Niebuhr in Schönwiese gehörenden zwei nebeneinander liegenden Höfe nebst Wohn- und Nebengebäude werden verkauft. Eigene Wasserleitung in Haus und Hof. Badezimmer und Klosset. Flächeninhalt etwa drei Dessj. Junger Obstgarten. Stille, ruhige Lage.
Auskunft erteilt A. P. Lepp, Schönwiese. 5-5

In größeren Handelsmühlen suche Stelle als

Obermüller

Besitze 12 ausgezeichnete **Atteslate** früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8-6

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

„Der Weg zum Kapital" 21

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.**
Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.
Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 21

— Jahres-Verkauf über **1600** Stück. —
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Wer da will seinen Kindern ein gutes **Erbteil** zukommen lassen, der **kaufe jetzt**

Land in Sibirien,

da es noch billig zu haben ist. Ein prächtiges Stück Land, 460 Desj., 10 Werst von der Stadt und 6 Werst von der Bahn, sehr eben. 50 Dessj. 2 Jahre besät, 200 Dessj. Перелогъ, 7 Jahre gelegen, 210 **Dessj.** **Wiese**, kein Wald, eine schöne Viehtränke, Brunnen 3 Fad. tief. Preis 150 Rbl., 35 Rbl. gehen in die Bank; 20 Rbl. zweiter Versatzbrief 5 Jahre, 7 Prozent; das übrige laut Uebereinkunft, Gebauwerke. Ist gleich im Frühjahr zu besähen.
Wer nähere Auskunft haben will, möge sich wenden an Johann Abr. **Klassen**, Омскъ Поств mit einer 7 Kop. **Marke beiliegend.** 5-5

Washene, eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem **mühevollen, zeitraubenden** Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.
Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губернiи,
wohin sich Wiederverkaufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—8

Achtung! Fast unverbrauchbar, nicht zusammenliegend, sind nur die bekannten **Rehhaarunterbetten** (перины оленьей шерсти) bestens empfehlbar für Kranke und die eines weichen Lagers bedürfen. Am Lager bester Qualität

Seegras-, Motschal- und andere Matratzen.

Das dauerhafteste Küchengeschirr ist **„Felsen-Emaille,"** innen grau, von außen dunkelbraun. Jede Charge wird chemisch untersucht, daher frei von allen schädlichen Stoffen. Das beste Geschenk für eine Hausfrau sind fein emaillierte, mit gesetzlich geschütztem Decor, **Waschgarnituren**, berühmtes ausländisches Fabrikat. — Alles am Lager bei:
D. D. Görzen, Alexandrowsk
Für Grossisten illustrierte Kataloge über Felsen-Emaille und **Preislisten über** Rehhaarunterbetten ꝛc Matratzen gratis. 10-10

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit **4 Walzen** „**Diagonal**" Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Plansichter** mit 4 Zuführröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig.**
Auf Lager sind auch die Wasserpumpen **„Drot"** mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.
Preis 600 Rbl.
94

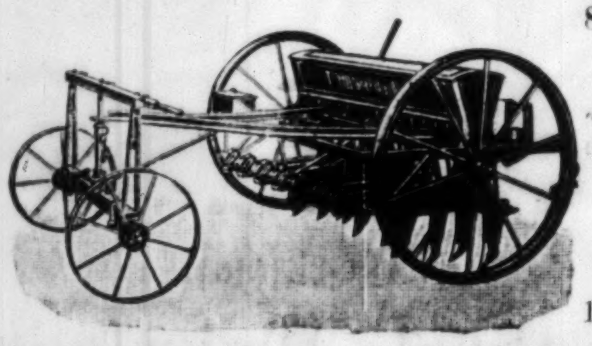
Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— **Filialen:** —

Rostov a. D., Armavir, Georgiewsk u. Ust-Labinskaja i. K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Potrowskaja Jeist, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

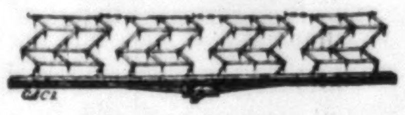
Verbesserte Reihedrillmaschinen:

„Крестьянка" von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическiя" von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.



8000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommission.
„Zickzack"-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet" und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

Kataloge und Preislisten gratis.



10

Actien-Gesellschaft 55

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinosslaw — Hydraulic.**

Типо-Литографiя Т. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.